

Gottes Gegenwart im Angesicht des Todes



Das Hochschwabmassiv, das im Jahr 1988 der christlichen Gruppe mit Hans Kern zum Verhängnis wurde.

Es ist ein außergewöhnliches Leben, auf das Hans Kern zurückblicken kann. Auf der Suche nach Sinn setzte er manche herausfordernde Schritte und durchlebte er existentielle Grenzerfahrungen. Seine Biografie veröffentlicht er jetzt in dem Buch „Meine Odyssee zum inneren Quell“. Sr. Luise erzählt von ihren Begegnungen mit diesem bemerkenswerten Menschen und Christen.

Vor 33 Jahren fragte mich ein Priester von den Kalsantinerern, ob ich schon von dem tödlichen Bergunglück in meiner Heimat Steiermark gehört hatte? Eine Gruppe von sieben Menschen war am Hochschwab in Bergnot gekommen, darunter Pater Reinhold vom Kapuzinerkloster Leibnitz, den ich gut kannte, und sechs junge Erwachsene, von denen nur zwei überlebten.

Ich war zutiefst erschüttert und besorgte mir sofort eine Zeitung. Oh Herr, betete ich, wie konnte so etwas geschehen, lauter gläubige junge Menschen und ein Priester?

Sie waren damals bei schönstem Wetter aufgebrochen, aber

ein plötzlicher Wetterumschwung nahm ihnen jegliche Sicht, sodass sie keine Markierungen mehr erkennen konnten. Einer der Bergsteiger fiel in eine Doline und erlitt einen offenen Bruch. Die Nacht über blieb die ganze Gruppe in seiner Nähe, sie beteten, schwiegen, spendeten einander Trost und hielten sich wach und in Bewegung. Bei Tagesanbruch schließlich brachen vier der Gruppe auf, um zu einer Hütte bzw. ins Tal zu gelangen und Hilfe zu holen. Doch auf dem Weg dorthin stürzte sie alle in den Tod. Hans und Rosi, ein befreundetes Paar, blieben bei Herbert, der in der 15 bis 20 Meter tiefen Doline lag. Die beiden Männer überlebten, die junge Frau erfror in den Armen ihres Freundes.

Ich selber war ein einziges Mal mit zwei Mitschwabern am Hochschwab. Es war im Sommer und wir erlebten einen traumhaften Sonnentag, aber ganz unvermittelt begann es zu regnen und zu hageln. Dieses Erlebnis vergegenwärtigte mir noch mehr die Situation der Bergsteiger damals. Im Gebet dachte ich immer wieder an die Verunglückten und Überlebenden dieses tragischen Ereignisses und an ihre Familien, und ich hatte den starken Wunsch, einen der Überlebenden kennen zu lernen.

Jahre später traf ich in der Kirche in Medjugorje einen Mann, der gerade Liederbücher der Pfarre St. Veit austeilte. Ich wusste, dass einer der beiden Überlebenden im Gebetskreis dieser Pfarre aktiv ist



und Wallfahrten organisiert. Ich sprach ihn an und erzählte ihm, dass ich so gerne einen Überlebenden jenes Bergunfalls kennengelernt hätte. Seine Antwort: „Ich bin einer, ich heiße Hans.“ Nach der heiligen Messe trafen wir uns kurz - er musste wieder zu seiner Gruppe - und ich stellte ihm die Frage: Kannst du mir in Kürze sagen, was die Quintessenz deiner Erfahrung war, als du dich damals mit deiner Freundin Rosi im Angesicht des Todes befunden hast? Was bei mir hängen geblieben ist und was ich seither nie mehr vergessen habe, war seine Antwort: „Wir waren eingehüllt in die Gegenwart Gottes. Und wir haben beide gesagt: Wenn wir nur eines in die Welt hinaus-schreien könnten, so wäre es der Satz: HABT KEINE ANGST.“ Rosi ist damals in Frieden in seinen Armen zum Vater heimgegangen.

Leider haben Hans und ich uns dann erst wieder nach Jahren getroffen. Es war bei einem Gebetskreis, den ich mit Bekannten begonnen habe.

Nach und nach erfuhr ich immer mehr von Hans' Lebensgeschichte: wie er mit 23 Jahren ohne

Hans Kern möchte heute die Liebe und das Glück, die er im christlichen Glauben erfährt, weiterschenken.

Englischkenntnisse per Anhalter nach England fuhr, um die Sprache zu lernen, sich dort hart durchkämpfte, um ein Dach über den Kopf zu finden, bzw. einen Bauernhof, wo er gegen Kost und Quartier arbeiten konnte. Seine Sehnsucht und Suche führte ihn in viele Länder, wo er sehr, sehr viel erlebte, unter anderem landete er in einer christlichen Sekte in Indien. Tausende Kilometer legte er auch zu Fuß zurück. Nach vielen Jahren erst wurde er wieder ins seiner Heimat sesshaft.

Er durfte eine wunderbare Familie gründen, fand viele Freunde im Glauben und hat auch immer wieder andere begeistert und auf seinem Glaubensweg mitgenommen. In der Kapelle seines Heimatdorfes gibt es einmal im Monat eine ganze Nacht Anbetung und regelmäßig Rosenkranzgebet.

Sein geistlicher Weg führte ihn durch Höhen und Tiefen hindurch. Während eines weiteren schweren Unfalls etwa, bei dem er aus sieben Metern Höhe von einem Baum stürzte, hatte er eine Vision von einem Kreuzweg, den er später errichten ließ - er führt durch ein wunderbares Waldgebiet hindurch.

Im Vorjahr zum 40. Jahrestag der Erscheinungen von Medjugorje errichtete er mit treuen Helfern entlang eines Weges mitten in der Natur wunderschöne Stationen des lichtreichen Rosenkranzes. Ich durfte bei der Einweihung dabei sein, mitbeten und mitfeiern.

Hans ist ein so zufriedener und dankbarer Mensch, gleich-

zeitig aber auch voller Sehnsucht und immer wieder bereit für einen neuen geistlichen Aufbruch. Die Einheit mit seiner Frau Helga und ihr gemeinsamer Weg in Familie, Kirche und Mission ist ein starkes Zeugnis für ihren geliebten Glauben. Ich freue mich über alle Begegnungen mit ihnen und die tiefe Freundschaft, die über all die Jahre gewachsen ist.

Ich sagte des Öfteren zu ihm: Hans, du musst ein Buch schreiben - über deine Lebensgeschichte, dein brennendes Herz! Auch andere haben ihn darin bestärkt. Und jetzt ist es Wirklichkeit geworden! Danke Hans, deiner Frau Helga und allen, die dabei mitgeholfen haben. (Siehe Buchtipps Seite 12)



Fotos von der Einweihung der Rosenkranzstationen, die auf Initiative von Hans Kern in Leibnitz errichtet wurden. Auf dem Foto unten von links: Franz Kern, seine Frau Helga und Sr. Luise